

G. Becker

- 3 -

Eine Sammlung von Wander-
Volks- und Soldatenliedern für
BECKER'S MANDOLINZITHER
arrangiert.



HEFT 1. 2. 3. 4. 5.

Herausgegeben von G. Becker
Mandolinzitherfabrikation
Hamburg St. Georg
Hammerbrookstrasse 11.

1. Es wohn-te ei-ne Mül-le-rin z Schaff-hau-sen
an dem Rhein. Und die woll-te sel-ber mah-len, schön
Geld wollt sie der-spa-ren, wollt sel-ber Mahlknecht
sein. Schaff-hau-sen an dem Rhein.

2. Und als der Müller nach Hause kam, vom Regen war er nass:
„Steh nur auf, steh nur auf, du Stolz, mach mir ein Feuer von
Holze, vom Regen bin ich nass!“

3. „Ich steh nit auf, lass dich nit rein!“ so sprach die Müll’rin fein,
„denn ich hab heut Nacht gemahlen mit zwei so wunderschönen
Knaben vom Abend bis zum Tag, dass ich nit aufstehn mag.“

4. „Stehst du nit auf, lässt mich nit rein!“ so sprach der Müller fein,
„ei, so tu ich die Mühl verkaufen, das Geld will ich versaufen bei
Met und kühlem Wein, wo schöne Mädchen sein.“

5. „Verkauf die Mühl, versauf dein Geld!“ sprach drauf die Müll’rin
fein. „Ei, so tu ich mir eine bauen auf schöner goldner Auen, wo’s
klara Wasser sein. Schaffhausen an dem Rhein.“

1. Wer recht in Freu-den wan-der-n will der geh’ der Sonnt-ent-
ge-gen da wird der Wald so kir-chen-still kein
noch sind nicht
Lüft-chen mag sich re-gen, noch sind nicht die
nur im ho-hen
Lerchenwach nur im ho-hen Gras der Bach singt
lei-se den Mor-gen-se-gen.

2. Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in
bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blumen nah und fern, und der helle Morgenstern sind
Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinne leise;
da pocht ans Herz die Liebe auch in ihrer stillen Weise, pocht
und pocht, bis sich’s erschliesst und die Lippe überfließt von lau-
tem jubelnden Preise.

4. Und plötzlich lässt die Nachtigall im Busch ihr Lied erklingen,
in Berg und Thal erwacht der Schall und will sich aufwärts
schwingen; und der Morgenrote Schein stimmt in lichter Glut mit
ein: Lasst uns dem Herrn lobsing.

1. Brüder, freuteuch in der Run-de, denn es heisst Reserve-mann, ja Mann, ja Mann, und es naht die fro-he Stun-de, wo ein je-der sa-gen kann, und es naht die fro-he Stun-de, Stun-de, wo ein je-der sa-gen kann: Glo-ri-glo-ri-glo-ri - glu-ja, schön sind die Mädchen zwischen sieb-zehn acht-zehn Jahr! Glo-ri-glo-ri-glo-ri - glu-ja, schö-ne Mäd-chen sind schon da.

2. Einen Rock dann von der Kammer gibt man dem Reservemann, aber ach, es ist ein Jammer, s ist kein guter Fetz mehr dran! Glori usw.

3. Und es hat ja nichts zu sagen, wenn der Rock zerrissen ist, denn er wird ja nur getragen von des Königs Reservist. Glori usw.

4. Treu gedient hab ich zwei Jahre ohne Furcht und ohne Scheu, bin zwar oft ins Loch gefahren, aber da war nichts dabei. Glori usw.

1. Ist al-les dun-ke-l, ist al-les trü-be, die weil mein Schatzein andern liebt, ich hab geglaubt sie liebet mich, ich hab geglaubt, sie lie-bet mich. Aber nein a-ber nein, a-ber nein, a-ber nein, a-ber nein, sie has-set mich.

2. Was nützt mir ein schöner Garten, wenn andre drinn spazieren gehn, und pflücken mir die Röslein ab, woran ich meine Freude hab: woran ich meine, woran ich meine, woran ich meine Freude hab.

3. Was nützt mir ein schönes Mädchen, wenn andre mit ihr spazieren gehn, und küssen ihr die Schönheit ab: woran ich meine, woran ich meine, woran ich meine Freude hab.

4. Bald kommen nun die schwarzen Erüder und tragen mich zum Tor hinaus, und legen mich ins kühle Grab: worin ich ewig worin ich ewig, worin ich ewig Ruhe hab.

5. Dann pflanzet mir auf meinem Grabe wohl Rosmarin und Thymian damit ich was zu riechen hab. Damit ich was zu riechen hab. Woran ich meine Freude hab.

Nr. 55.

1. Der Kö-nig von Sachsen hat es sel-ber ge-
sagt, dass die hübschen jungen Bur-schen müs-sen
wer-den Sol-dat, mit Ju-val-le-ra-le-ra-le-
ra, — mit Ju-val-le-ra-le-ra-le-ra, dass die
hübschen jungen Burschen müssen werden Sol-dat.

2. Die Starken und Strammen, die sucht er sich aus und die Krummen und die Lahmen schickt er wieder nach Haus.

3. Ihr Mädchen von Sachsen, wie wird's euch ergehn, wenn ihr müsst mit den Krummen und Lahmen ausgehn?

4. Friedrich August von Sachsen hat es selber gesagt, dass die ganze alte Bande wird im Herbst hinausgejagt.

5. Die Grossen und Reichen haben Schuh anzuziehen, und die eisgraue Reserve wickelt sich Stroh um die Zehn.

L. N^o 14218

Nr. 56.

1. Es hatt ein Schwab ein Töch-ter-lein, die
woll-te nicht mehr die-nen,
die woll-te Hut und Man-tel hab'n und
ein Paar Schuh mit Schnü-ren.

2. Und als sie Hut und Mantel hatt und ein Paar Schuh mit Schnü-ren, da reiste sie nach Frankfurt hin, um noch ein Jahr zu dienen.

3. Und als sie nun nach Frankfurt kam in eines Wirten Stü-ben, da waren drei Gesellen drin, das waren lust'ge Buben

4. Der erste reichte ihr die Hand, der zweit einmal zu trinken, der dritte trat ihr auf den Fuss, dass sie den Becher liess sinken.

5. „Herr Wirt, nun gebt die Karten her, nun wollen wir eins spielen, und wer die meisten Augen hat, der soll das Röslein kriegen.“

L. N^o 14218

Nr. 57.

1. Wohl - auf ihr Wanders-leut, die ihr he- rum tat
rei - sen in Län- dern weit und breit, seid
wohlge-mut und wohlge-trost, weil Gott ein Wanders -
mann ist gwest auf Er - den lan - ge Zeit.

2. Durch Disteln und durch Dorn muss ich gar oftmals wandern,
ich bin dazu geboren; ich fürcht kein'n Schnee, kein Kält, kein Hitz,
obgleich ich auch bisweilen schwitzt, von Gott kommt der Gewinn.

3. Die Mahlzeit ist nur klein, es ist ja nur ein Stückchen Brot, das
Wasser ist der Wein, das trockne Brot ist mein Kapaun, ich hab
kein Wildpret, kein Fasan und tu doch fröhlich sein.

4. Und kommt die Nacht herzu, bitt ich den Wirt um Heu oder
Stroh, leg' mich darauf zur Ruh' die Müdigkeit macht das ich
schlaf viel besser als der Fürst und Graf, der Federn hat genug.

L. N^o 14218

Nr. 58.

1. Die Vöglein in dem Wal - de, die Vöglein in dem
Wal - de, die drehn sich nach dem Wind, — wo
schön, wo schön, wo schön, wo schön, wo schön, wo schön, wo
schöne Mädchen sind. Vi - ti - ru - la - ru - la - la, vi - ti -
ru - la - ru - la - la, wo schö-ne Mädchen sind.

2. Er hat schwarzbraune Äugelein, sein Herz war Trauernsvoll,
weil er, weil er, weil er mich verlassen soll. Vitarularulala usw.

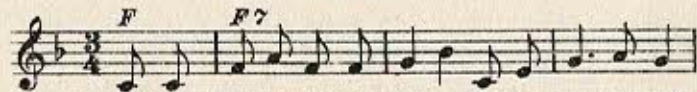
3. Er hat mir Treu versprochen, von nun an bis an's End,
bis dass, bis dass, bis dass, bis dass der Tod uns trennt.

4. Ei Mädchen, geh, und hohle mir eine Feuerkohle, auf
dass, auf dass, auf dass, auf dass mein Pfeifchen brennt.

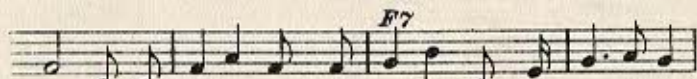
5. Ins Ochsenwirts fein Kellerlein hab ich schon manches
Hellerlein verjubeit mit dem Wein, wo schöne Mädchen sein.

L. N^o 14218

Nº 59.



1. Hab mein Wa-ge voll ge-lan-de, voll mit al-ten Weib.



sen. Als wir in die Stadt rein kamen, hubn sie an zu kei-



fen. Drum lad ich all mein Le-be - ta - ge nie



al-te Weib-sen auf mein Wa-ge. Hü Schimmel hü!

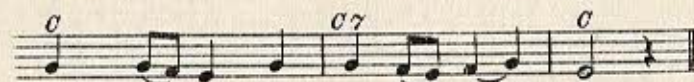
2. Hab mein Wage voll gelade, voll mit Männern alten.
Als wir in die Stadt rein kamen murrten sie und schalten.
Drum lad ich all mein Lebetage nie alte Männer auf mein Wage.
Hü! Schimmel hü!

3. Hab mein Wage voll gelade, voll mit jungen Mädchen.
Als wir zu dem Tor nein kamen sangen sie durch's Städtchen.
Drum lad ich all mein Lebetage nur junge Mädchen auf mein Wage.
Hü Schimmel hü!

Nº 60.



1. A - de zur gu - ten Nacht! Jetzt wird der



Schluss ge - macht, dass ich muss schei - den.



Im Som - mer wächst der Klee im Win - ter

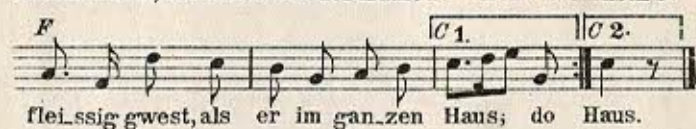


gibts den Schnee, da komm ich wie - der.

2. Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tausendmal bin
drüber gängen; das hat deine Schönheit gemacht, hat mich
zum Lieben gebracht mit grossem Verlangen.

3 Das Brünnelein rinnt und rauscht wohl unterm Hol-
derbusch, wo wir gesessen. Wie manchen Glockenschlag,
da Herz bei Herzen lag, das hast vergessen.

4. Die Mädchen in der Welt, sind falscher als das Geld,
mit ihrem Lieben. Ade zur guten Nacht! Jetzt wird
der Schluss gemacht, das ich muss scheiden.

N^o 61.

2. „Gesell“ hot amal der Meister gsogt, „hör dös begreif i net! Es ischt doch all mei Lebtag gwest, solang i denk, die Red: So wie ma frisst, so schafft ma an, bei dir ischts net a so: So langsam hat no kaner gfeilt und gfresse so wie du!“

3. „Ho“ sogt der Gsell, „des b'greif i scho; s'hot alls sei gute Grund: es Fresse währt holt gar net lang, und d'Arbeit vierzeh' Stund; wenn aner sollt den ganze Tag in ein Stück fresse fort, s'wird au gar bald so langsam gehn, als wie beim Feile dort!“

L. N^o 14218N^o 62.

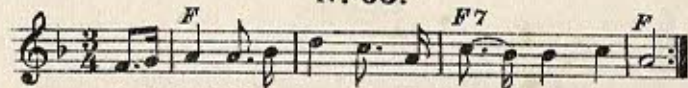
2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt,
[du Land der Freien, Frommen, du herrlich Hermannsland! :]

3. Will halten und glauben, an Gott fromm und frei,
[will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu. :]

4. Ach Gott, tu erheben mein jung Herzensblut
[zu frischem, freudgem Leben, zu freiem, frommen Mut. :]

5. Lass Kraft mich erwerben in Herz und in Hand,
[zu leben und zu sterben für's heilige Vaterland! :]

L. N^o 14218



Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
da bleibe wer Lust hat mit Sorgen zu Haus!



Wie die Wolken dort wandern am himmli-schen Zelt, so



steht auch mir der Sinn in die wei-te, wei-te Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, dass Gott euch Lehet!
Wer weiss, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht?
Es gibt so manche Strasse, da nimmer ich marschiert,
es gibt so manchen Wein, den nimmer ich probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl,
wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal!
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all;
mein Herz ist wie ne Lärche und stimmt ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein!
„Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein!
Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du!
Von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu.“

5. Und find ich keine Herberg', so lieg' ich zur Nacht
wohl unter blauem Himmel; die Sterne halten Wacht;
im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
es kisset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

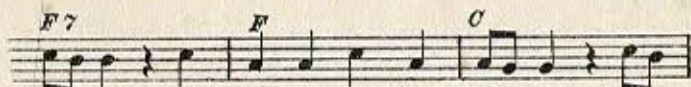
6. O Wandern, o Wandern du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust;
da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!



1. Ein Schiff-lein sah ich fah-ren Ka-pi-



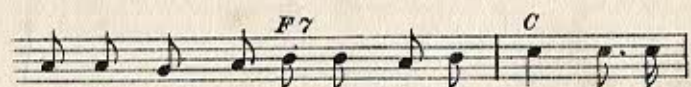
tän und Leu-te-nant. Da-rin-nen warn ge-



la-den zwei Kom-pag-nien Sol-da-ten. Kapi-



tän, Leu-te-nant, Fahn-lich, Ser-geant, nimmt das



Mäd-chen, nimm das Mädchen bei der Hand, bei der



Hand, Sol-da-ten, Ka-me-ra-den! —

2. Was sollen die Soldaten essen? Kapitän und Leutenant.
Gebratene Fisch mit Kressen, das sollen die Soldaten essen.
Kapitän und Leutenant. u.s.w.

3. Was sollen die Soldaten trinken? Kapitän und Leutenant.
Den besten Wein, der zu finden, den sollen die Soldaten trinken.
Kapitän und Leutenant u.s.w.

4. Wo sollen die Soldaten schlafen? Kapitän und Leutenant.
Bei ihrem Gewehr und Waffen, da müssen die Soldaten schlafen.
Kapitän, Leutenant u.s.w.

5. Wo sollen die Soldaten tanzen? Kapitän und Leutenant.
Vor Harburg auf der Schanzen, da müssen die Soldaten tanzen.
Kapitän, Leutenant u.s.w.

6. Wie kommen die Soldaten in den Himmel? Kapitän und
Leutenant. Auf einem weissen Schimmel, da reiten die Sol-
daten in den Himmel. Kapitän, Leutenant u.s.w.

7. Wie kommen die Offiziere in die Hollen? Kapitän und
Leutenant. Auf einem schwarzen Fohlen, da wird sie der
Teufel schon holen. Kapitän, Leutenant u.s.w.

L. N^o 14218N^o 65.

1. Wenn al-le Brün-n-lein flie-ssen, so muss man trin-
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihn win-



ken. Val-le-ra. Wenn ich mein Schatz nicht ru-fen darf.



ju, ja, ru-fen darf, tu ich ihn win-ken.

2. Ja, winken mit den Äugelein und treten auf den Fuss;
's ist eine in der Stube drinn, die meine werden muss.

3. Warum sollt sie's nit werden, ich hab sie ja so gern.
Sie hat zwei blaue Äugelein, die glänzen wie zwei Sterne.

4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein,
ein solches Mädel findest du nicht wohl unterm Sonnenschein.

L. N^o 14218

Nr. 66.

1. Es steht ein Baum im O - den - wald der
 hat viel grüne Äst, da bin ich schon viel
 tau - sendmal bei mei - nem Schatz ge - west.

2. Da sitzt ein kleiner Vogel drauf, der pfeift gar wunderschön,
 ich und mein Feinslieb hórchen auf, wenn wir mit'nander gehn.

3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh wohl auf dem höchsten
 Zweig, und schauen wir dem Vogel zu, so pfeift er allsogleich.

4. Der Vogel sitzt in seinem Nest wohl auf dem grünen Baum;
 ach Schatz, bin ich bei dir gewesen, oder ist es nur ein Traum?

5. Und als ich wieder kam zu ihr, verdorret war der Baum,
 ein andrer Liebster stand bei ihr; jawohl, es war ein Traum.

6. Der Baum, der steht im Odenwald, und ich bin in der Schweiz;
 da liegt der Schnee so kalt, so kalt, das Herz es mir zerreisst.

Nr. 67.

1. Gut Gsell und du musst wandern, dein Schätzlein liebt ein
 an - dern, die ich ge - lie - bet hab, bei der bin ich schab - ab.
 Kannst dir nicht gnugsam kla - gen mein Schmerz und auch mein Pein, ich
 hoff je - doch, es wird sich noch an ihr selbst rächen fein.

2. Nun fahre, was nicht bleiben will! Es sind der Mutter -
 kinder viel. Ist eine mir beschert und sie mir zugekehrt in
 rechten guten Treuen, nicht wie ein falsches Kind, sondern
 gerecht, ganz unverschmäh't ich mich mit ihr verbind.

3. Doch reut mich noch das Mägdelein, dieweil es ist so
 zart und fein, dass sie ihr junge Tag verehren soll in Klag
 mit einem alten Mann, der keine Freud ihr macht, nur sauer
 sieht und stetig kriegt, des Jahrs nur einmal lacht.

4. Also muss ich mich scheiden hin, und ob ich jetzund
 traurig bin, nach solcher trüber Zeit kommt gerne wieder
 Freud. Wenn Gott, der Herr, lässt scheinen sein liebe, helle Sonn
 im grünen Wald, alsdann kommt bald auch wieder Freud und Wonn.



2. Und wie i halt da a so geh, da bleib i a kleins bissei steh',
da schaug i am Baum hinauf und seh ein Vogelnest drauf.

3. I denk mir, da kraxelst hinauf und nimmst dir das Vogel-
nest aus, ja s' Kraxeln war ja net schwer, aber wie i aufi
kimm, war das Nest leer.

4. Und wie i im Baum droben sitz, vom Kraxeln a kloans
bissei schwitz, da kumme zwei Verliebte, versunken im Traum,
und setzen sich grad unter meim Baum.

L. N° 14218

5. Ich war aufm Baum mäuserlstill, hab ghorcht, was der
Liebhaber will. Sie küssen sich nur ganz im G'spass, und i hab
gschleckt aufm Baum wie a Goas.

6. Dann nimmt er sie gleich bei der Hand und sagt ihr so
allerhand: Schau, sagt er, i hab di recht gern, du musst mal
mei Weiberl no wern.

7. Auch sie nimmt ihn dann bei der Hand, und sagt ihm so
allerhand. Schau, schau, sagts, au i hab di gern, aber wer soll
unsre Kinder dernährn?

8. Schau, sagt er, i bin ja a Christ, wie du a a solchener bist,
mir vertraun halt da drobn auf den Herrn, der wird scho die
Kinder dernährn.

9. Da schrei i glei abi vom Baum: Bagagi, gehts no net
bald hoam? Ich soll euch eure Kinder ernährn? Warts, wenn
i abikimm, zeig i enk-den Herrn.

10. Die zwei san vor Schrecken ganz stumm, ham gemeint,
dass der Herrgott scho kumm, san grennt über Stock, über
Strauch und i hab gehalten vor Lachen mein Bauch.

L. N° 14218

1. Der Jäger in dem grünen Wald da sucht er Tierleins
 Auf - ent - halt. Und er ging wohl in den Wald bald
 hin, bald her, und er ging wohl in dem Wald bald hin, bald her, ob
 auch nichts, ob auch nichts, ob auch nichts anzu - treffen wär.

2. Mein Hündlein hab ich stets bei mir in diesem grünen Waldrevier, und mein Hündelein, das jagt, und mein Herz, das lacht, meine Augen leuchten hell und klar.

3. Ich sing mein Lied aus voller Brust, der Hirsch tut einen Satz vor Lust, und der Fink, der pfeift, und der Kuk - kuck schreit, und die Hasen kratzen sich am Bart.

4. Und als ich in den Wald nein kam, traf ich ein schönes Mädglein an: „Ei, wie kommst du's in den Wald herein? du strahloses Mädglein, ei, wie kommst du's in den Wald herein?“

5. Du sollst ja nicht mehr bleiben hier in diesem grünen Waldrevier; bleibe du's bei mir als Jägerin, du strahloses Mädglein, bleibe du's bei mir als meine Braut!“

1. Stehn zwei Stern am ho - hen Him - mel, leuch - ten
 hel - ler als der Mond leuch - ten so hell, leuch - ten so
 hell, leuch - ten hel - ler als der Mond.

2. Ach was wird mein Schätzchen denken, weil ich bin so weit von ihr, weil ich bin weil ich bin weil ich bin so weit von ihr.

3. Gerne wollt ich zu gehen, wenn der Weg so weit nicht wär, wenn der Weg wenn der Weg, wenn der Weg so weit nicht wär.

4. Gold und Silber, Edelsteine, schönster Schatz gelt du bist mein; ich bin dein, du bist mei. Ach was kann denn schöner sein.

1. Es wohnt ein Mül-ler an jenem Teich, lauf, Mül-ler
lauf. Der hat ei-ne Toch-ter, und die war reich.
Lauf Mül-ler lauf wie die Katz nach der Maus potz
Him-mel-don-ner-wet-ter Mül-ler lauf, lauf, lauf und

tu dein Schlappmaul auf, und tu dein Schlappmaul auf!

2. Nicht weit ab wohnt ein Edelmann, lauf, Müller lauf, der wollte des Müllers Tochter hauf, lauf Müller usw.

3. Der Edelmann hat einen Knecht, und was er tat, das war ihm recht.

4. Guten Tag, guten Tag, Frau Müllerin, wo stell ich denn meinen Habersack hin?

5. So stell ihn nur in jenes Eck, grad neben meiner Tochter Bett.

6. Und als es kam um Mitternacht, es in dem Sack lebendig war.

7. Die Tochter schrie, die Tochter schrie, es ist ein Dieb in unsrer Mühl.

8. Es ist kein Dieb, es ist kein Dieb, es ist ein Edelmann, und der hat dich lieb.

9. Einen Edelmann, den mag ich nicht, einen braven Burschen versag ich nicht.

10. Ein braven Burschen muss ich haben, und musste ich ihn aus dem Bodengraben.

L.N.º 14218

1. { Wo soll ich mich hin - keh - ren, ich
Wie soll ich mich er - näh - ren, mein
tum - bes Brü - der - lein?
Gut ist viel zu klein. Als ich ein We - sen
han, so muss ich bald da - von. Was ich soll
heur - ver zeh - ren, das han ich fernt ver ton.

2. Ich bin zu früh geboren, ja wo ich heut hinkomm, mein Glück kommt mir erst morgen. Hatt ich das Kaisertum, darzu den Zoll am Rhein, und war Venedig mein, so war es all verlor es musst verschlemmet sein.

3. So will ich doch nit sparen, und ob ich's als verzehr, und will darum nit sorgen, Gott beschert mir morgen mehr; was hilft's, dass ich lang spar? Vielleicht verlör ich's gar. Sollt mir's ein Dieb austragen, es reuet mich ein Jahr.

L.N.º 14218

4. Ich will mein Gut verprassen mit Schlemmen früh und spat
und will ein sorgen lassen, dem es zu Herzen gaht. Ich nehm
mir ein Ebenbild an manchem Tierlein wild, das springt auf
grüner Heide, Gott behüt ihm sein Gefild.

5. Ich seh auf breiter Heide viel manches Blümlein stan, das
ist so wohl bekleidet: was Sorg sollt ich den han, wie ich gut ü-
berkumm? Ich bin noch frisch und jung, sollt mich ein Not an-
langen, mein Herz wüsst nichts darum.

6. Steck an die schweinen Braten, darzu die Hühner jung! Da-
rauf mag uns geraten ein guter, frischer Trunk. Trageinber kühl-
len Wein, und schenk uns tapfer ein! Mir ist ein Beut geraten die
muss verschlemmet sein.

7. Drei Würfel und ein Karten, das ist mein Wappenfrei, sechs
hübscher Fräulein zarte, an jeglicher Seiten drei; ruck her, du
schönes Weib, du erfreust mir mein Herz im Leib wol in dem
Rosengarten dem Schlemmer sein Zeitvertreib.

8. Ich lass die Vögel sorgen gen diesem Winter kalt; will uns
der Wirt nit borgen, mein Rock gib ich ihm bald, das Wammes
auch darzu. Ich hab weder Rast noch Ruh den Abend als den
Morgen, bis dass ich's gar vertu.

1. Es wa-rendrei Ge-sel-len, die tä-ten, was die
wöl-len, die hiel-ten mit ein-an-der ein'n hei-me-li-chen
Rat, und welcher auf den A-bend den schönsten Buhlen hat.

2. Da war auch einer drunter, und nichts verschweigen kommt er,
der macht sich gross und laut, dass ihm für diese Nacht das al-
lerschönste Mädchen ein Stündlein zugesagt.

3. Das Mädchen hinter der Wande hört ihre eigne Schande ver-
leih mir grosser Gott den Witz und auch Verstand, dass dieser
falsche Knabe nicht kommt an meine Hand!

4. Des Nachts wohl um die Mitten der Knabe kam geritten er klop-
fte dreimal an mit seinem Siegelring: Sprich, schläfst du oder
wachst du, mein allerschönstes Kind?

5. Mag schlafen oder wachen, dir tu ich nicht aufmachen, geh du
nur immer hin, wo du gewesen hast, und binde deinen Gaul an
einen dürren Ast.

6. Wo soll ich denn hinreiten von deiner grünen Seiten? Es schla-
fen alle Leute und alle Bürgerskind, und draussen auf der Hei-
de, da weht ein kühler Wind.

7. Das tut mich garnicht rühren, tu nur dein Rösslein führen! Da
draussen auf der Heid, da liegt ein breiter Stein, leg deinen Kopf
darauf, so hast ein Schätzelein.

8. Wer ist's der uns dies Liedlein sang? Ein freier Reiter ist er
genannt, er hat uns dies gesungen, er singt uns noch viel mehr. Gott
mag all n feinen Jungfrau behüten ihre Ehr!

Nr. 74.

1. A - de du lie-ber Tannenwald, a - de, a - de, wie
rief die Scheide-stund' so bald, a - de, a - de, mir
ist das Herz so trüb und schwer, als rief's du sieh'st ihn
nimmermehr. A - de, a - de, a - de, a - de, a - de.

2. Ade, du liebes Waldesgrün, ade! Ihr Blümlein mögt noch lange blüh'n, ade! Mögt andre Wandrer noch erfreu'n, und ihnen eure Düfte streu'n ade!

3. Ade, ihr Felsen, braun und grau, ade! Weiss Gott, wenn ich euch wieder schau. ade! Mir ist das Herz so trüb und schwer, als rief's, du siehst sie nimmermehr, ade!

4. Und scheid' ich auch auf Lebenslang, ade! O Wald, o Fels, o Vogelsang! ade! An euch, an euch, zu aller Zeit gedenke ich in Freudigkeit, ade!

L. N^o 14218

Nr. 75.

1. Es welken alle Blät-ter, es fal-len al-le
ab, denn mein Schatz hat mich ver-las-sen, denn mein
Schatz hat mich ver-las-sen, das kränket mich so sehr.

2. Ins Kloster wollt sie ziehen, wollt werden eine Nonn.
Ei, so will ich die Welt durchreisen, bis dass ich zu ihr komm.

3. Im Kloster angekommen, ganz leise klopft' ich an.
„Gebt heraus die jüngste Nonne, die zuletzt ins Kloster kam.“

4. Ist keine angekommen, wir geben keine heraus, denn wer drinn ist, der muss drinn bleiben im schönen Gotteshaus.

5. Dort stand sie in der Ecken, schneeweiss war sie gekleid't.
Ihr Haar war abgeschnitten, zur Nonn war sie bereit.

6. Was trug sie unter der Schürze? Zwei volle Flaschen Wein,
gebt sie hin mei'm Allerliebsten, dies soll der Abschied sein.

L. N^o 14218

Inhalts-Verzeichnis.

Nr.		Seite
51	Es wohnte eine Müllerin	4
52	Wer recht in Freuden	5
53	Brüder freut euch in der Runde	6
54	Ist alles dunkel	7
55	Der König von Sachsen	8
56	Es hat ein Schwab	9
57	Wohlauf ihr	10
58	Die Vöglein im Walde	11
59	Hab' mein Wage	12
60	Ade zur guten Nacht	13
61	Der Schlossergesell	14
62	Ich hab mich ergeben	15
63	Der Mai ist gekommen	16
64	Ein Schifflin sah ich	17
65	Wenn alle Brunnlein	19
66	Es steht ein Baum im	20
67	Gut Gesell	21
68	Neuli denk i	22
69	Der Jäger in dem	24
70	Stehn zwa Stern	25
71	Es wohnt ein Müller	26
72	Wo soll ich mich hinkehren	27
73	Es waren drei Gesellen	29
74	Ade du lieber Tannenwald	30
75	Es welken alle Blätter	31